

Geistlicher Impuls für die Woche von Sonntag, dem 4. Oktober 2020



Alo Renard: Ein Kind entdeckt die Welt

Ich weiß nicht, ob es Ihnen geht wie mir, wenn mich ein Baby aus seinem Kinderwagen, aus den Armen seiner Eltern oder aus seinem Bettchen anschaut? Wie auch immer, das kleine Wesen löst in mir eine Faszination aus, die nur schwer und doch wiederum ganz leicht zu beschreiben ist.

Meistens schläft es und sieht so niedlich und hilflos aus. Wacht es auf, ist sein Blick voller Unschuld, Fröhlichkeit und Urvertrauen in mich, in dich und die ganze Welt, im wahrsten Sinn des Wortes ein unbeschriebenes Blatt, und es strahlt mich mit seinem unwiderstehlichen zahnlosen Säuglingslächeln an. Halte ich ihm die Hand hin, greift es mit seinen winzigen Händchen einen meiner Finger und hält ihn mit erstaunlicher Kraft fest.

Dann überflutet mich eine Welle von Wärme, Zärtlichkeit und Liebe zu dem kleinen Geschöpf. Ich möchte es aufnehmen, es herzen und knuddeln und am liebsten nicht mehr loslassen.

Und dann drängt sich mir die Frage auf: du bist so süß und unschuldig.

Was wird einmal aus dir werden?

Wie wirst du dich entwickeln? Welche Einflüsse werden deine Entwicklung lenken: der Teil der Welt, die soziale Umgebung, in die du hineingeboren wurdest, die Menschen, bei denen du aufwächst, deine Talente, was lenkt deine Taten und unendlich vieles mehr. Wenn du Glück hast, wirst du in einer sauberen Umgebung geboren, hast in deiner Kindheit immer genug zu essen, passende Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Menschen, die für dich sorgen. Viele Kinder haben nichts von alledem. Und viele müssen schon als Babies und Kleinkinder aus ihrer Heimat fliehen.

Auch die Heilige Familie war alles andere als auf Rosen gebettet, als ihr Baby zur Welt kam. Maria musste ihr Kind unter unsäglichen hygienischen Bedingungen in einem Stall zur Welt bringen. Und damit nicht genug: das Matthäusevangelium berichtet, dass König Herodes dem Kind nach dem Leben trachtet:

Siehe, da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach. „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten und bleibe dort, bis ich es dir sage, denn Herodes will nach dem Kind suchen, um es zu töten.“
(Matth. 2.13)

Die Zeit wird kommen, in der du dich als ICH entdecken wirst und du deine Umgebung mit Trotzanfällen aus der Reserve locken wirst, du wirst mit beginnender Pubertät alles und jedes in Frage stellen, was deine Eltern dir zu vermitteln suchen (die haben ja keine Ahnung). Dann ist es vorbei mit Unschuld, Urvertrauen und Niedlichkeit. Aber beruhige dich, du hast ja ein prominentes Vorbild. Auch Jesus war nicht immer das liebe, angepasste Kind, wie wir es so gerne an Heiligabend als „holder Knabe im lockigen Haar“ besingen.

Der Evangelist Lukas erzählt uns, wie Jesus bei der jährlichen Osterreise nach Jerusalem sich selbständig macht und seine Eltern in Sorge und Verzweiflung stürzt: Jesus bleibt unerlaubt im Tempel. Als sie ihn nach drei Tagen finden und seine Mutter ihm Vorhaltungen macht, muss seine Antwort in ihren Ohren nicht sehr freundlich geklungen haben:

Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? (Lukas 2.48)

Und genau so werden deine Eltern so manche patzige Antwort in Empfang nehmen müssen.

Ich schaue auf dieses neue Menschlein, und mir drängt sich die Frage auf:

Wer magst du gewesen sein, wenn sich dein Lebenskreis schließt: ein liebenswerter, freundlicher und geachteter Mensch, der zumindest niemand etwas zuleide getan hat, oder jemand, der sich nicht in die Gemeinschaft seiner Nächsten einfügen konnte, ja, vielleicht sogar große Schuld auf sich geladen hat, ohne Schuldbewusstsein oder Reue? Was wird dir auf deinem Lebensweg begegnet sein: Schönes oder Schlimmes, Gutes oder Böses?

Tröstlich ist zu wissen, dass du, wie wir alle, immer und jederzeit und ohne Vorbehalte und was immer du aus deinem Leben machst,

Gottes geliebtes Kind

bist und bleibst.



Dieser geistliche Impuls wurde vorbereitet von Gisela Renard.